FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch des Landpredigers Rhajappen.

Rhajappen

Tarangambadi, 01.10.1793-11.1793

Abschrift

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188357

Visual Library

1793 P. Rajappen Briefe A.

#16

Oct. 1. Er besuchte den Bruder Bruder Lehrer Samuel in Wolipaleiam und redete mit ihm, wie wir die Brüder mit einander zur Gewinnung mehrerer Seele anwenden sollen, wie wir die Zuschickung des Herrn immer mit Gebet vorgewallfahrtet und zu unsern Brüdern abgewarten. Vor die Schüler bey dem Magazin trat er den versammelten Christen Predigten an, den Text: Wo kommt du her? Er: Vom Pflanzen des Stalls. Raj: Jetzt ist es Zeit zu säen und zu pflanzen. Wer Frucht gewinnen will muß weder Hitze noch Regen noch Morgenschnee, sondern mit Muth arbeiten; so wird der Lohn nicht ausbleiben. So sollen wir auch unsern Lebenslauf als Pflanzen ansehen, mit Ernst und Eifer unsere Eitelkeit schaffen, die Reizungen der Welt u. des Fleisches überwinden und über uns verhängte Leiden geduldig tragen, so werden wir auch vom Herrn mit ewiger Seligkeit reichlich belohnt werden. Der Christ hob seine Hände auf zum Himmel, und sagte: Gott gebe mir dazu Gnade. — Hierauf ging er zu einer Christin, die er frug: ob sie in der Kirche den vorigen Tag gewesen, welche sich wegen erhabener Brustschmerzen entschuldigte. Er ermahnte sie ohne Nachlassen Gelegenheit zu versäumen, da man nach des Worts Gottes Nahrung für die Seele auf die ganze Woche anhalten soll.

Den Vorbeterin Chawiamal Tochter Christiana kam er nach einer Herren Geburt durch ein mannigfaltige

ein paar Pilgrima kommen in sein Haus und
bothen ihm an, einer Frauen kommen Ihr zu helfen
sagte: Ich bin ja selber kommt zu der Bekehrung. Und
ich will euch zeigen wie ihr solt gehend werden. Hierauf
liest er sich in eine weitläuftige Unterredung
über das Christenthum und Erkenntniß des Lebens
einigen wahren Gottes ein, und bothen Ihme
Bücher an, die sie nach einigen wenigen mitlesen,
nehmen. Er erhielte sich als ein Verdienst an,
daß er von einer vornehmen Familie sey, aber die
Welt verlassen und die Pilgrimschaft angefangen habe.
Raj: sagte: Ich hätte gerne bey den Eurigen bleiben,
arbeiten, heirathen und der Familie im Fortkommen
helfen können, das wird Gott mehr gefallen, und
heilsamer gewesen seyn, als das träge und
unnütze Lebtagleben eines Pilgrims, woraus ihr
wenig nutzen haben werdet.

Ein Türkischer wolte zu unsern Gemeine
treten. Als P. Raj nach dem Ursachen trieb auf-
wertete er: Man hat mich ohne Ursach mit Ge-
fängniß gestraft und niemand nehme sich meiner
an. Darum wird mich nicht zu gehen. P. Raj:
wenn du nicht zu Menschen, sondern zu Gott
und ruhe ihn an in der Noth, so wird er dich erretten.
Willst du Christum kennen lernen und die reine
Lehre des Christenthums nach dem göttlichen Wort
annehmen, den taufe du dich werden, welches er

zu Ihm versprach. Nachdem Tagen trat er von
obigen Pilgrimme wieder mit an, der ihn sagte,
er habe sich mit dem andern über die besprochene Mate-
rie unterredet, daß er nun das Heilig unsere Schöpfer
sey – Aber –

In Wolizalam trat er bey dem Bruder einer
christlichen Familie einen Heiden von Siarbi an,
der über das Mißglück seiner Heirath klagte,
er erzählte ihm von dem unbeständigen Glück
dieser Welt, wie er etwas besseres suchen müßte
wo bey er ihm die Lehre der Christenthums vor-
trug. Jener billigte sie, entschuldigte aber
mit seinen Verwandten, die ihn aber ausstoßen
würden.

Einen Sardaram trat er an, der vorgab, er
wäre herum Geld zu suchen dem Gott in Sarkari
einen goldenen, silbernen u. elfenbeinernen Wel
oder Dreyzack zu opfern. P. Raj: sagte: Euer
dasiger Gott verlangt jährlich ein junges Mädgen
zur Opfer, welches ein Schlachtopfer von
ihm ist. Was habt ihr euch bisher von dem
gelistetem Dienst? Er erwiederte: Eigent-
lich nichts u. ich bin 100 Jahr lang bisher ohne irgend
einen Nutzen herumgelaufen. Hier hat mich
dieser Christ auf den Schulmeister Rasappen
zeigend angetroffen: dieser halte eben in der

Heiden über den Königischen in der Application
von der Flucht der Christen gehört, nicht nur selbst
an Jesum gläubig zu werden, sondern auch andere
dazu erwecken, erhielt einen Hindu Tauf-
gemahl, um zu ruhe zu führen, da ihr vor einer
Kirche stund. Ich habe auch die Kirche in Carrecal
gesehen, welche mit Bildern & Zierathen reichlich
als eine geschmückt ist. P. Raj: Zum Christen
vermischen das Christenthum mit den Bildern,
dient, & stellen sich den Heiden dadurch gleich.
Die thun wir nicht, sondern beten Gott, der der
höchste Geist ist im Geist & Wahrheit ohne äuße-
re Pracht an. Gottes Sohn, einen Mann Gottes
im Zeugniß unsers Christenthums & im wahren
Glauben erkennen, dadurch sollen und können wir
ihn erkennen und auch der ihn wohlgefälligen Weise
verehren. Er gab alles zu, sagte aber; was würden
die mich kennen sagen, wenn ich zu den Christen
thun mich wendete. Die würden mich ausbeissen
und alle Gemeinschaft im Heirathen gänzlich mit
mir aufheben.

Als der Schulmeister Arulappen einer in unserer
Schule & besonders Handwerk nicht erzogener aber
zu den Königischen in Pondicherry übergetretener
Christen zu ihm brachte, hielt er ihm seine Unbeständ-
barkeit vor und ermahnte ihn zur Besserung.
Jener wollte sich entschuldigen, daß er durch

solche, die sie versäumet hätten zu deinem Dienst
wäre gebraucht worden, und daß er als einer der den
Fleisch wie Christus sagte, herauf sey, gefallen wäre,
er wolle aber künftig hier bleiben und sein Vater
unser sprechen.

In Hause eines kranken Christen klagte der
heidnische Arzt über den jetzigen häufigen Regen,
und daß darauf Theurung erfolgen werde.
P: Raj: erwiederte: der Regen ist eine große
Wohlthat des allmächtigen wahren Gottes. Ihr
Götzen aber können keinen zu wege bringen.
Das Wasser worauf sie gemacht, und läuft be-
ständig an und ist nicht sie reinigen, statt daß
sie unreinigen sollten: Ihr setzt ihnen Speise
vor, die sie nicht genießen, räuchert ihnen, ohne daß
sie es riechen, kleidet sie, ohne daß sie etwas da-
von wissen, und trägt sie als solche Lasten, die
nicht gehen können auf den Achseln herum, und
daß eben zum: der Suami kommt, betet an. Kan auch
wohl was unvernünftigeres seyn! Ihr Steinhaufen und
unnützes Zeug, das um des Bauchs willen ge-
schieht. Eure Lehren des wahren Gesetzes, sind allen
dings unerträglich. P: R: Wer ist nun das gesta-
ndt, warum bleibt ihr doch in einem Irrthum
und wendet euch nicht zu dem wahren Gott. Wissent-
lich verlohren zu gehen ist doch allen traurig. Er: wir
wissen auch den wahren Gott. P: R: den wird ihr aber
in euren 4 Gesetzen, Sastiram und 18 Puranam

 Tattwam nicht finden. Wendet also weise d. brauch die rechten Mittel.

Auf dem Wege traffen an einem Tage einen Heiden an, der auf einmal, ehe wir sich auf zu ragen fern. P. K: sagte: Er sehet dieses alles gleichgültig ab von ohngefähr an und denket nicht, daß Gott der einzige Herr ist, der uns Regen und Sonnenschein, Hitze und Kälte schaffet und darum uns erhält. Ganz richtig hat Augustin geurtheilet: der Mensch ist mit dem Thier als das Kindvieh, so denn als eine Unterdrückung unter Gesetz sagt ebenfalls. Zu Esse lernet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn aber mein Volk erkennet es nicht. Ihnen hörte es willigen und ging weiter.

Einen sehr elenden sich kaum Geschwärzen liegenden Christen fragen, worauf haltest du dich nun jetzo in deinem Jammer. Er: Ich wünschte Gott wolle mich bald zu sich nehmen. P. K.: Du wünschest nach manche unbuß-fertige Kranke um der Schmerzen willen. Du hast die dir verliehene Gnadenzeit in Traum und Wollust zugebracht, weit mehr verdient, als du jetzo leidest. Wende dich wohl zu Christo der für deine Sünden gelitten hat und bitte um Gnade und Vergebung. Du wirst sind ehemals Schulkameraden gewesen, möchten wir beide doch einst im Himmel bey einander seyn. Er weinete seufzete um Vergebung so bald mich mit aufgehobenen Händen, daß man auch für ihn beten möchte, worauf P. K: betete und mich Wehmüthig abschied nahm.

Auf einem Markt treff er einen Bauman

mit mehreren Kaufleuten an. Jener fragt den Landes-
fragen ist auch das jetzige Tiwali Fest. Der Kaufmann
sagte: Warum fragt ihr doch so: Er hat unsern Rand
verlassen und achtet derglichen insgemein Fälle, sucht
den Einzigen. Der Landes-fragt den Kaufmann: Ihr
fragen diese indirekt andern Leute, verrichtet das ge-
gen Gaben so viel Ceremonien. Was habt ihr doch bis-
her davon für Nutzen. Kr: Wenn ich euch auch sagte,
so nehmet ihr doch nicht an. Was uns wesentlich scheint
das scheint euch nicht so. K. K: Wir sind beyde wie Kau-
der u. suchen den Letzt. Wer den Tag am findet, der ge-
sund wird, muß es den andern sagen, der wird es gern
auch annehmen. Jener: wenn 2 verschiedene Bäume
auch noch so nahe beysammen stehen, wird doch keiner
des andern Natur annehmen. Der Landes: Was euch
bitter, süß oder salzig schmeckt, schadet euch nicht.
Ist unser Lehrer besser als meine, so laßt ihn jenen
der Meinige lehren und nehme die einzige an.
Jener wollen wir wollen sehen. Wenn wir nach Sarkari
Milch in zugemachten Gefäß bringen, so bleibt sie
frisch, wenn wir auch noch so lange unterwegs bleiben,
da sie sich doch nicht her bis zum andern Tag hält. Einst
brachte unser sein Opfer dahin, das ihm aber unter-
wegs verdarb, weil er eine Mißthat auf dem Wege
begangen hatte. Er sah dieses und fing für Betrüb-
niß die Zunge aus, legte sie vor sich auf ein Blatt
und sammelte von den umliegenden Bäumen so viel

daß er sich des Opfer wieder anschaffen konte,
es ein anderer Bauer sich richtete Macht auf die ab
gerichtete Zunge, die nacher aufgerichtet, während
daß der Bauer in Mutter wieder an wuchs. Nahend
ist des Wunder unsers dasigen Gottes nicht an.
P. R. Manche die dort gewesen es zu uns gekommen
haben uns viel Wunderbares erzählet und selbst abab
Fabel bekahet. H. F. daß jener Gott des Nachts auf die
Jagd gehet, es den andern Tag anzeiget, wo sie das
gejagte Wild ablosen sollen. Solche Jäger sind
sie für Gott nicht, ingleichen daß er jedes Jahr das
schönste Mädgen, sich zur Opfer wählet, welches
seine meinen Lüster verräth. Und ist es nicht
wahr, daß wenn das Volk zu sehr in den Tempel
um den Götzen hineinstürzet, es mit friedlichen Kreuzen
und Lauter Hel schlägen wieder zurück gejagt
wird. Das habe ich von meiner Tochter und ihr sol
das daraus den Schluß machen, daß er eure Verch
rung nicht einmal haben mag. Jener: Das wissen wir
und sie bramst es uns nicht erst zu sagen, wobey sie
sich schämeten. Hierauf kam er weiter auf die sel
sche Art, der Bündnißlehrung mit äußeren Gebräuchen
wie Christi Verdienst allein uns davon los machen,
reinigen, heiligen es zu seligen Menschen machen könne,
welches sie ziemlich gleichgültig anhörten.
Novbr: Fiel begegnete er einen Vornehmen Herrn
der mit aufgehabtem Tag und Augen vor ging. P. R:
fragt nach der Ursache. Er: Ich sehe nicht, den Gegen

Peramalum, um, seinen Sohn zu bewerben. P. K.
und was kan das mich helfen? Diener: Es ist stets ein gut
zeichen ihn zu sehen, sonderlich das Donnabend Nach-
mittag, da als dan nichts ebenso die Wahr über das begra-
ben kan, wenn man stirbt so geht man immer zu dem
Mag. P. K: Dieser Gauer ist einer von den vielen
Anschlägen des allerbösesten Schelms, denn wer ihm
d. diesen wegen ist sehr unrecht. Unter diesem Ge-
spräch sehe er einen Gauer, wornach er sich
an beyde Backen schlug d. Kechtra. das ist, welches
eine Art Rudeln d. Verzweiflung bey ihnen anzeigt.
P. K. sagte ihr seyd eine unverschämte Dirne, die
sich gerne was verschwatzen lassen d. alles glaubt,
was Tumanner d. fabelhafte Schriften sagen, durch
auch von Kechtren geschrieben worden. Agatles
aber selbst spricht hinzu. Wer die betrügerischen Wi-
sen trügt, erhält von ewigen Gott keinen Unter-
richt, sondern in Geschichten d. Gleichnissen gefällte
Erdichtungen; auf betrügerische Weise setzen sie
im Gesetz zu sammen d. stark Wahrheit zu lehren
leiten sie auf der Weg zur Hölle um ihnen d. Vorschub
willen, schmieren sie schwätzende Gleichnisse zu-
sammen, diese Verführer.
In zwischen kam ein Sotti d. sagte zu genau, wir
irren überall herum, ohne etwas gewiss dass zu haben. Die
Christen d. Muhammedaner haben das etwas festes. Hört
Patet ich verlasse meine Religion d. nehme nur an.
und was bilder ich: zeigt mir Gott. Er antwortete wie
Act: 17. Er ist nicht fern von einem jeglichen unter

und ihr lebet wie wir sind wir gemeinsam alles
Gute. Hieraus nehmen selbst unser Weisen zu erodenken
was so manche gute Lehrreiche Erfahrung können. Sind
ihr auch wenn ihr wollt aufmerksam. Zuer beschloß und
lich der Unterredung damit, ihr mögt sagen was ihr
wollt, so werden wir bey unserer Meinung bleiben,
er mag nur hart mit uns machen was er will,
es sein Sohn wohin er für gut findet.

Den 11 Novbr. in Cottupalam hörte er er unerhörte
lar singen. Fragte ob was für einen Lusch singt?
Nicht was aus dem Trupagath. Fr: ja, aber welches
gefällt mir nicht. Raja: Ihr achtet ja sonst das
Lied so hoch, daß ihr sagt: Wenn nur aus seinem
Herze lager sich nur an einiger Stelle daraus wie
unter, alle seine Sünden so gleich daraus getilgt
werden es seine Seele so gleich zur Seligkeit über ge-
hat. Frage mehr ich das Lied lasse, so sehe ich was für
eine armselige Creatur bin, es das man Sorgen blos
in seine Sünde Gefängniß, es Sie nicht selbst erab-
scheuen muß. Wir halten uns selber gerne hoch
es wünschen immer langen frohen Genuß des Lebens.
Raj: Wie einer Schwalbe ihr Haus mit Sicherheit trägt,
so aufmerksam Sale der Sorgen, wenn wir sterben,
so wird er uns gelassen es verwesen. Das bedeu-
ten die Menschen aber zu wenig und sammlen Güter
worauf sie allein angewiesen sind es die Seele vergessen, ihn
an die für sie gehörigen unvergänglichen Güter
zu denken. Wenn ihr also öfters daran dächtet,

Schädel ist wohl, der wird der wilde Baum vorgehen,
u. eine Bonne für das Leben der Seele entstehen,
Gott hat uns unter andern Hedgeschäften zum Ge-
nehmsten gebildet, wie unsere Menschen selbst sagen —
Die Menschen Geburt ist vortrefflich, ohne Leibes Fehler
geboren zu seyn, nachmals von Vater gute Talente
erhalten zu haben, auf schätzbarer Tugendfeel u.
Wohlthätigkeit über Christ alles u. solchen öffnet sich
der Himmel? Die Sorte ist gerun u. antzerten
mit einem andern Herr: Gott hat den Körper hier
die Seele als ein Haus gebaut, mit Knochen als mit
Balken unterstützt mit Adern als mit Banden
verbunden, Thüren oder Öffnungen darin ge-
setzt, die Augen als ein Licht das Haus zu er-
leuchten gegeben u. alles vortrefflich eingerichtet.
Raj: Nicht nur die Sonnen auch die Seele verdienen
Lob u. Gott u. unterscheiden u. nach den Himmel trachten
können. Menschen aber schmücken die Haus auf
alle Art u. lassen den Einwohner u. Hausherrn hin-
aus sterben.
Unter diesen Gespräch wurde er einen Geiger ge-
wahr, darüber er sächsische Freude an beide Seelen
Klang u. Kischten ausbrich. Raj: Wie schickt sich
dieses für einen verständigen Mann immer un-
vernünftigen Vogel zu machen. Fr: Wer den Ge-
den Herrn der Himmel u. Erde gemacht hat. Diesen
verlassen u. ehrt das Geschöpf. Fr: das sagt nur
ihr u. kein andern. Euer u. unser Gott ist nicht verschieden

Raj: Antworten mit einem Herz aufrichtem Gemüth.
Es ist nur ein Gott, ein Gericht, eine wahre Lehre, ein
Himmel, u. alle die verschiedenen Götter gleichen gehen
zur Hölle. Fr: Dieser einige Gott ist in mir, in mir
u. jedem Menschen. R: Dadurch müßt ihr Menschen
nicht zum Gott machen, sonst müßten Menschen
auch göttliche Eigenschaften haben. Er, Gott ist
der 5 Silbner Namasiwaja enthalten u. in unsern
Körpern, hier kam auch das Lingam vor. Fr:
Ihre Reden werden jetzo sehr schmutzig, Gott mit
dem Lingam zu vergleichen ist schon sehr unrein,
daß nun Jemand sich selbst über die gleiche
Vorstellung ärgert, u. es zu bereuen ist noch
schlimmer. Hierauf sagten die beyden andern, jeder
von uns ist seiner Sache gewiß, was nun streiten
ist. Es wird mit auch zu unsern Christen, ich ermahne
daraus unsere Liebe u. werde immer mit euch
sprechen. Er schrieb hierauf noch einige schöne
Worte u. so nahmen sie von einander Abschied.

In Daniel Pillai Hause nimmt er einen
angesehenen Christen an sein im Gehaus
Gebäude, statt des hölzernen Bilder um den
Altar in der Bethlehems Kirche ein eisernes machen
zu lassen, wie in der Jerusalems Kirche u. setzte
hinzu: Ochre Gott Dank. — Heiden glauben
ist bey ihrem Gelübden sehr gewissenhaft zu seyn
u. dürften sich sehr dieses zu brechen, wie vielmehr

sollen diesen Christen. Jener erwiederte: allerdings
habe ich es versprochen, jetzt aber habe ich selber wenig
zu leben, wenn ich in besseren Umstände kommen,
werde ich es allerdings halten. R: Wen wir nicht haben
können wir freylich nicht geben, Gott verlangt auch der
gleichen nicht so sehr als unser Herz. Gib mir mein Sohn
dein Herz f: für alle das Gute was er uns von Jugend
auf gethan hat. Dieses bringet also dem Herrn zu
einem gefälligen Opfer. Hierzu kam der heidnische
Arzt, welcher zu dem Kranken in Haus gerufen wer,
dieser erzählte eine Geschichte von einem Christen,
zu dem kam ein Schüler bey ihn zu lernen, jener
unterrichtete diesen, der Schüler hatte aber eine
Unart das sehen der Christen manche Lehren vor
entwendet, ganz heimlich Mühe dieselben nach von ihm
zu erlernen. Als der Christen starbe, wolte er
dem Schüler dergleichen Verdacht auf ihn halte, daß
er ihm nichts allhe gesagt hatte, er bewegte zu von ihm
zu einem Wasser, indem dieser nach Wasser ging,
schrieben mit dem Finger in den Sand unter den Baum wo
er lag einige Worte und starb. Einige vorbeygehende Christen
Spieler sahen dieses Ende mit bedauern und merkten
er sey ein christlicher Mann, fanden die Schrift und eine
Traurige Person auch ihm nahm das Glas, das er
in den Hand trugen und besprengte die Schrift in den Sand ab.
Inzwischen kam der Schüler mit dem Wasser, sahe
daß sein Lehrer todt war, hierüber wurde er sehr
betrübt, indem er dachte daß es Geheimniß wäre,

die er ihm nachstellen wollte, der begrüßte den Fremden
und da er Menschen genug merkte, die die Spielleute
meisten abgelöset haben, ging er ihnen nach. Zu äußerst
Dorf lander diese Leute, um die abgelöschte Spielleute
zu erfahren gab er sich hier einen armen Menschen
aus und bot seinen Dienst an. Die Taschenmacher
machten ihn zu ihrem Gesellenbier und gaben ihn etwas
Kitzel zu essen. Da dieser ihn einst nicht gegeben
wurde, ging er zu einem Cattiran des ehemaligen
wohltätigen Tarmarasa, worin er den fur
Fremde abgetheilet wurde. Er kam aber zu spät
und da der Aufseher eben nach Hause gehen wollte
sagte derselbe es ist alles vorbey, jetzt gehe ihnen
Hause, ich will dich aber einschließen, du wirst
alles finden was du brauchst, und ich werde Morgen
kommen und dich wieder gehen lassen. Zu Gedenken
war eine Uhr, die allemahl schlug so oft sich
1000 Personen hatten satt gegessen, so oft nun
dieser Fremde einen Mundvoll genommen hatte
schlug diese Uhr, welches der Tarmarasa
hörte sich verwunderte den Aufseher kommen
lies und frug warum jetzo diese Uhr schlüge,
da sie sich sonst nur nach der Zeit von 1000 Per-
sonen richtete. Dieser antwortete er wüste
nicht anders, als daß er einen Fremdling eingeschlossen

habe, welcher ihn um Geld versucht habe. Der König
liest so gleich Marsa vor die Thür setzen, u. der Aufse-
her führte ihn den andern Morgen für den König
dieser fragte ihn nach der Ursache, des öfteren Glocken
schlags, worauf er antwortete, daß er die Ur-
sache desselben nicht wüßte. Darmarsa vermuthete
etwas vorzugleiten u. dieser Mann fragte ihn nach
seinem Vorkommen u. Umständen, welche er ihm er-
zählte wobey auch seine Gespielen mit den Dienstes
u. Verdacht gegen denselben u. der abgelaßene Schrift
mit vorkam, er bat so gleich den König er möchte
verordnen, daß die fremde Person, die der Schrift
in den Ohren trüge ihn derselben ausliefern möchte,
da er dieserwegen so lange ein Gespött getrieben worden
wäre. Der König ließ ihm ein Ohr von 1000
Pon oder Pardau i.e. 10,000 Fano verehrigen u.
ließ den Taschen-Spielerkommen um vor sich spielen
zu lassen, unter dem Spiel sagt er den Fremd
Person u. sagte: gieb mir das Ohr aus den Ohren
hier hast du ein goldenes dafür. Worauf der Fremde
sich bis nur gab ihm das Ohr, worauf sie wieder
fortgeschickt wurden. Als der Schüler das Ohr ab-
fand er nicht mehr darin als die Haupt-Feder, die
ihm der Lehrer vorgetragen hatte, u. daß sein Verdacht
als habe er ihm etwas verhalten völlig ungegründet
sey u. daß der nur das zenige behalten u. halten
möge, was er von ihm gelernet hätte, so wurde

so ihn wohl gehen. Diese Fabel erzählte der Arzt den Christen anzuzeigen, wie sehr ein Lehrer in seinem Leben zu schätzen sey da dieser Schüler so gar ein Schreiber geworden, welcher er auch nachher auch auf solche belohnet wurde.

Zu einer andern Zeit sprach er mit einem Kaufmann der von Malaborenza u. daselbst ein Verschrift gelesen hatte wo einige Götzen von unsern Orten zu sammen gekommen und dem Willen des Inf. gefallen wurde. Der Landsmann: Was habe ich der vor nutzlichs von diesem Inf. mitgebracht, sagt ich auch einer u. bisher geworden? Jener wusste hier auf nichts zu antworten, u. erzählte wie doch zwischen den Gesellschaften ein grosser Streit entstanden sey, da einer von den geringern auf den Götzen wagen gestanden, u. den Götzen gefehlt habe, dieses nahmen andere Personen übel weil die Verehrung die sie mit aufgehabenen Händen gegen den Götzen machten, auch zugleich gegen diesen Menschen gerichtet waren, er musste also sein ganzes Gerichtl werde von den übrigen bey der Untersuchung u. Stillung dieses Fehlers von so grosser Wichtigkeit zu erlegen 100 Pardau Strafe verurtheilet. Diese ganze Geschichte wie durch das Inf. sey auferhalten worden, sey eine übele Vorbedeutung vor das Land: wie auch erst ein Jahr vor den Zahnerschen Zeiten, dergleichen in Tyrll Wenjado sey geschehen da der Götzen Wagen umgefallen sey, u. das Unglück des Zeiges vorher

angezeigt habe, da er auch zugleich erzählte was
der unser Mogawaraganischer Schutz Gott für
Wieder u. Christ für ein habe. Der Landtr: legte
ihm die ganze Tollheit seines Götzendienstes u. Verehrung solcher Götter vor, die nicht einmal für erbliche Menschen mehr und passiren würden u. sagte ihm einige Proben aus ihren Lasten vor. — Wenn einer zur rechten Erkenntniß des wahren Gottes gelangt, so achtet er nicht mehr auf den Unterschied der Speisen, er hat keine Lust nach Ceremonien nöthig, er braucht nicht mehr zu den heiligen Flüssen um darin seine Sünden abzuwaschen, sein Herz wird rein von Unreinigkeit, Haß, Zorn, u. andern Lastern &c. — Da er fragt ob das Christ nun genügend sey? sagte jener: durch die Schuld der Hand innere Bäume u. daß sie die Schafe nicht greifen ehe sie die Zehen aufgesetzt, sey das Zeichen des Götzen wegen sehr schnell gegangen u. die Bramanen hätten Tage lang fasten müssen. Der Raja von Tanschaur habe dieses gehört, die Hand innere Bäume zurück gezogen u. werde dann so darum Schuld, Hände u. Füße abhauen lassen. Der Landtr: sagte: Erst ein beschwerlich unser Gottesdienst sey, wir müssen Blut u. Leben zu gehen, unsern Götzen verlangen unsere Schafe u. Rinder u. ihr habt nicht als Schafe davon u. noch dazu wie die Götzen Wagen in die Reis säuten u. Tagodas stehen u. solche schändliche u. unsittliche Figuren an

selben zugebracht, sind viele junge Leute durch den Genuß derselben zum Laster der Unkeuschheit verführt worden. Ich sagt ein solcher, die Schwachen wollen sich eine Schlangen Grube gefallen. — Die andern sagten, dieser Mann schimpft auf immer auf unsere Götzen und lästert unser ganzes Wesen. Der Kaufmann sagte: es hat ganz recht, übrigens behalte seine Religion dabey er bleiben mag es kommt auf den Glauben an. Wenn immer ein Stein in die Hand nimmt, so denkt hierin ist Gott, so ist es eben so gut als wenn ich Verehrung des Steins Gott selber geschehe. Der Landschr: so wenn ich eine Engeln Münze in die Hand nehme so stelle mir vor, das ist Gold so bringe es auch alle eine Gold Münze, er wird ihr sie auch dafür erkennen so annehmen. Hat uns Gott nicht Verstand gegeben, welcher gleich sam ein Prüfstein ist, das Wahre von dem falschen zu unterscheiden. Er sagte wenig dazu so nahm freundlich Abschied

An einem Tage sah er den Pandaram mit dem er vor einigen Monaten vor der Tabbleh so viele gesprochen hatte, so fing ihn, warum er nach seinem Versprechen nicht wieder zu ihm gekommen sey. Jener sagte, er sey zu Lasapsen Schulmeister in die Schule gekommen so habe die Schule angesehen so auch ihn gefragt, er sey aber nicht da gewesen und es sein Haus sey wieder er nicht. Der Landschr: fing: Ob er den das nicht überlegt hätte, was er

ihn das letzte mahl von der Verachtung des wahren
Gottes gezogen hatte u wenn nun ein Wahrheit erfor-
schen wollte, müßte er sich eitrig darum bemühen.
Agatiet sagte ja, wer Gold machen wolte, müßte
sich anstrengen, so auch der Weisheit suchte müsse
sie erwerben, seine bisherige Lebensart da
er als Sandaram Fermiyny u sich durch Zauberey
u Gebets Formeln ernährte, sey nicht die Beste
u bahne ihm den Weg zum Verderben, er müsste diese
fahren lassen, sonderlich jungen Leuten nicht so
schon unrichtige Gedanken zu bringen, sondern ein-
nen bessern Weg u Lebensart annehmen, er
wehre sich willig da und versprach, es oftere hinan
sich mit ihm zu unterhalten.
Als er den in vorigen Monat angefangenen Lord
Brandm Sepaij Rajapsen nach seinem Verlangen
das Heilige Abendmahl gegeben frag er ihn worauf
sein Herz gerichtet sey? Jener auf das H: Abendmahl
P. R: Warum er dieses anzusagen? Jener: damit
Vergebung meiner Sünden erlange. P. R: Was hat
du dir den mit deinen vielen Sünden zugezogen?
Jener: Durch Gottes P. R: Wer hat dir dem Gott
zu einem Heiland geschenket? Jener Christum
welcher für meine Sünden gelitten hat u mich erlöset
du ich im heil Abendmahl empfangen habe. Hierauf
betete er in großer Demuth, u nachdem ihn der
Landpr: die Worte applicirt hatte, ist er kommen
die Sünder zur Buße zu rufen, u nicht die Gerechten

in der Nähe in einem Walde gefundenen Holzen
figuren u. der daselbst vorfallenden Cere-
monien, die sich von einem Pfarrer her schreiben
sollen, nemlich nehmen ein angesehener
Einwohner von hohen Geschlecht in Radtstätter
dem Pfarrer als einen Fremdling auf sich zu
seinem Dienst zu brauchen u. gewann eine solche
Zuneigung zu ihm, daß er ihn so viel Gutes that
als der Unterschied des Geschlechts nur erlauben
wollte u. mehr da folglich immer für sich aber
der Pfarrer nicht brauchte aber diese Güte u.
erzeigte in geheimes Verständniß mit seinem
Herrn Tochter, welcher er allerley Versprechen
gab u. das Geld dazu seinem Herrn entwen-
dete. Die erhielt sein Wohlthäter u. eine dieser
nützlichen Dienst seiner Familien zu rächen
u. alle Diebstähle heraus zu bringen, übergab er
ihn dem Häscher, welcher unter andern peinlichen
Mitteln auch das grausame brauchte, der schuldigen
oder Verdächtigen mit dem Dolche in einen Fuß
u. Schlam bis zum nahen erstickenden Athemzuge
untertauchen. Da er nun zwar etwas bekannte
der Hauptdieb durch oder Spinnger aber immer
mehr aus ihm herausbringen wollte, so wieder-
holte der das Untertauchen so oft u. so lan-
ge verständig lang, daß der Schaum ihm Mund

d. Nacht verstorben d. völlig verschied. Er wurde
also ohne viele Umstände d. Nachtragen eingesarkt,
kam aber Gespenstweise d. Sonntag gewaltig in den
Haus seines vorigen Herrn d. drohete er wolle
Haus d. Hof ruiniren, wenn sie ihm d. seine Mit-
schuldigen namlich der Foster, den Dilenius ver-
richten d. denselben täglich Ceremonien d. Opfer
darbrächten. Da nun der Mann d. sonderlich
die Frau, wie bey solchen Geschichten gewöhnlich
ist, vor diesem Gespenst gar keine Ruhe hatten, d.
die Drohung desselben schon anfing in Erfüllung
zu gehen, weil sie vermuthlichen Risk d. Selder
nicht mehr mit dem ehemaligen gesunden Men-
schen Verstand besorgten, so mussten sie sich
endlich aus Angst d. Furcht entschliessen, der
Forderung des Geistes ein Genüge zu thun
d. liessen 2 Bilder verfertigen, welche nach d.
nach mit einem andern noch vermehret worden,
die an der Verehrung gemeinschaftlich Theil
nehmen. — Den Landst: gab einen Hof
Erzählung viele Materien, die Thorheiten
eines Götzendienstes, samt reichlich darzu stellen,
die sich nicht schämten, einen unbeständigen,
wahnsinnigen d. diebischen Gesellen, der
glauben Verehrung anzustellen, worüber jener
freilich verstummen musste.